

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltene Neckenzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 265

Stolp, Donnerstag, den 11. November 1926

50. Jahrgang

Marx in der Zwickmühle.

Neuer Erwerbslosen-Konflikt.

Bei der Beratung des Entwurfs über die Krisenfürsorge für die ausgefallenen Erwerbslosen im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags kam es zu einem neuen Konflikt.

Von deutschnationaler Seite wurde beantragt, daß die Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten wie bisher bei der Wohlfahrtspflege verbleiben solle. Der Antrag wurde abgelehnt. Hierauf kam ein kommunistischer Antrag zur Abstimmung, der sämtliche Beschränkungen innerhalb der Erwerbslosenfürsorge aufheben und die Bezahlung der Unterstützungen über die 52. Woche hinaus unbegrenzt fortführen will.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten, der Völkischen und der Deutschnationalen angenommen. Der Vorsitzende des Ausschusses erklärte, damit sei die Regierungsvorlage gefallen und die Beratungen müßten ausgesetzt werden. Abgeordneter Andree (Ztr.) erklärte darauf, daß die Mitglieder des Zentrums sich an den weiteren Beratungen des Ausschusses nicht mehr beteiligen könnten, bis eine Klärung der Mehrheitsverhältnisse erfolgt sei. Die Vertreter der Regierungsparteien betonten, sich nicht als Hampelkinder behandeln lassen zu wollen. Für die Volkspartei schloß sich Abgeordneter Thiel diesen Erklärungen an. Hierauf vertagte sich der Ausschuss.

Der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages, Zentrumsabgeordneter Esser, hat sich unverzüglich nach Schluß des Ausschusses zum Reichstagspräsidenten Löbe begeben, um ihm von dem Scheitern der Regierungsvorlage über die Krisenfürsorge für die ausgefallenen Erwerbslosen Mitteilung zu machen und ihm zu erklären, daß er keinen Weg zu einer positiven Zusammenarbeit in dem Ausschuss mehr sehe. Wie mitgeteilt wird, ist bereits Dienstag im Reichstage bekannt geworden, daß der Vorstand des Zentrums in dem Sinne vorstellig geworden sei, er möge von sich aus die Initiative zur Mehrheitsbildung ergreifen. Die heutigen Vorgänge im Sozialpolitischen Ausschuss hätten das Zentrum veranlaßt, die gleiche Forderung gewissermaßen öffentlich auszusprechen. Der Reichskanzler habe für heute nachmittag die Führer der Koalitionsparteien zu sich berufen, auf der die Frage der Mehrheitsbildung zur Diskussion gestellt werden soll. Im Anschluß an die Beratung soll eine Ministerbesprechung stattfinden.

Hierzu verlaute von parlamentarischer Seite: In konsequenter Festhalten der neuen Fraktionsstatut haben heute die deutschnationalen Vertreter im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages einem Antrag der Linksoption zur Annahme verholten und damit dem Kabinett Marx eine neue Abstimmungsgrundlage bereitet, die 3. in drei Tagen. Der Erfolg dieses konsequenten Vorgehens ist zunächst der daß die schon in den letzten Tagen sftschlecht verhehlte Nervosität der Mittelparteien in ihrer Presse jetzt offen zum Ausdruck kommt. Die Regierungspresse ist heute abend auf einen ganz anderen Ton gestimmt als gestern. Mit der künstlich zur Schau getragenen Sorglosigkeit und mit den Versuchen, die neue deutschnationalen Taktik als erfolglos hinzustellen, ist es vorbei. Die parlamentarische Lage „verjährt“, „kritisch“, „ernst“, „außerordentlich gespannt“, so lautet heute das übereinstimmende Urteil der Regierungspresse. Und siehe da: Mit einem Male hält auch die Regierungspresse eine „Klärung der Mehrheitsverhältnisse“ für unbedingt erforderlich, sagt also genau das selbe, was die Deutschnationalen schon lange forderten und worauf ja die neue deutschnationalen Taktik allein hinarbeitet.

Am bemerkenswertesten ist ein Artikel der „Germania“. Das Zentrumsbild wendet sich ausdrücklich gegen das „Soglieren mit allen möglichen Mehrheiten, in welchem ernsthaftige Politiker unmöglich Zweck und Sinn der parlamentarischen Arbeit sehen können“. — Daß die Schlüsse, die das Zentrumsbild aus dieser durchaus zutreffenden Erkenntnis zieht, nicht in der Linie der Bildung einer staatsbürgerlichen Mehrheitsregierung liegen, war allerdings vorauszusehen. Es war zu erwarten, daß sich das Blatt nicht an die Deutschnationalen wenden und sie zum Eintritt in die Regierung auffordern, sondern bei der Linken Hilfe suchen würde. Freilich, von der Bildung der Großenkoalition ist in dem zweifellos offiziellen Zentrumskreis nicht die Rede. Das Blatt fordert die Sozialdemokraten vielmehr lediglich auf, „Schluß zu machen mit der Politik des Zappelnlassens gegen Regierung und Regierungsparteien, mit der Politik der freien Hand, die es den Sozialdemokraten gestattet, agitatorische Früchte einzuharsten, ohne sich vollständig des Einflusses auf die politischen Dinge zu begeben“.

Mit diesem Satz hat die „Germania“ etwas aus der Schule geplaudert. Im Reichstage fanden nämlich heute nachmittag Verhandlungen zwischen der Regierung und den Führern der Regierungsparteien statt, über deren Verlauf und

Ergebnis von den Beteiligten strengstes Stillschweigen beobachtet wird. Der Zweck der Besprechung ist aber unschwer zu erraten. Es kann sich nur um die Frage handeln, wie die Minderheitsregierung Marx der neuen deutschnationalen Taktik begegnen kann das heißt, wie sie im Reichstage eine Mehrheit schaffen kann, ohne zur offenen Bildung der bisher heimlich vorhandenen Großen Koalition gezwungen zu werden.

Das Ergebnis der Besprechung zwischen Regierung und Regierungsparteien scheint dann schließlich gewesen zu sein, daß man sich einigte, wenigstens zunächst einmal zu versuchen, in der akuten Frage der Erwerbslosenfürsorge mit den Sozialdemokraten zu einem Arrangement zu kommen und die Frage einer generellen Ausdehnung dieses Arrangements auch für spätere Fälle vorläufig offen zu lassen. Dementsprechend ist denn auch der Zentrumsabgeordnete Esser als Vorsitzender des sozialpolitischen Ausschusses heute abend von den Regierungsparteien beauftragt worden, am Donnerstag mit den Sozialdemokraten Führung in der Erwerbslosenangelegenheit zu nehmen. Der Erfolg der Mission des Herrn Esser wird abzuwarten sein. Aber gesetzt auch den Fall, die Sozialdemokraten ließen sich — was durchaus nicht ausgeschlossen ist — diesmal „erweichen“, hat die Regierung mit dieser Verlegenheitslösung nicht viel mehr als höchstens einige Wochen Zeit gewonnen. Bei der nächsten wirtschaftspolitischen oder finanziellen Vorlage — und es stehen deren genug auf dem Winterprogramm des Reichstages — wird sie um so sicherer mit der Wiederholung der für sie so unangenehmen Vorgänge der letzten Tage rechnen müssen und wiederum vor der peinlichen Frage stehen: Wo hole ich mir die parlamentarische Mehrheit, die ich nicht besitze?

Gexler über den Fall Seect.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 10. November.

Der Reichstag nahm heute zunächst die Abstimmungen über die beiden Vertrauensanträge vor. Das kommunistische Misstrauensvotum gegen die Reichsregierung wurde gegen die Antragsteller und die Völkischen abgelehnt. Dagegen stimmten mit den Regierungsparteien die Wirtschaftliche Vereinigung und die Sozialdemokraten. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme. Mit derselben Mehrheit wurde auch das völkische Misstrauensvotum, das ebenfalls der Reichsregierung wegen ihrer Haltung in der Erwerbslosenfrage das Vertrauen entziehen wollte, abgelehnt.

Hierauf wird die erste Beratung des Nachtragssetats fortgesetzt.

Reichswehrminister Dr. Gexler.

Abg. von Lindeiner-Wildau hat an der Entlassung des Generalobersten von Seect scharfe Kritik geübt, aber er ist nicht auf den Anlaß eingegangen. Ich muß das tun. Der älteste Sohn des Kronprinzen ist einige Wochen zur militärischen Dienstleistung dem 9. Infanterie-Regiment bei einer Übung in Mühlungen zugeteilt worden. Diese Sache ist eine außenpolitische und innenpolitische Unmöglichkeit. Außenpolitisch unmöglich, weil sie mit den Erklärungen in Widerspruch steht, die die Reichsregierung abgegeben hat, daß sie allen ungefählichen Einstellungen in die Reichswehr mit absoluter Strenge entgegenzutreten werde. Unmöglich in einem Augenblick, wo wir dafür kämpfen, daß endlich mit dem demütigenden System der Militärkontrolle ein Ende gemacht wird. Es ist deshalb ganz ausgeschlossen, daß ein Prinz, der immerhin gewissen Kreisen als Thronrepräsentant gilt, in einer ungefählichen Weise in die Reichswehr aufgenommen wird. Für diese Vorgänge hat mir gegenüber Generaloberst von Seect die volle Verantwortung übernommen. Daraus konnte sich nichts anderes ergeben, als daß der Chef der Heeresleitung seinen Abschied nehmen mußte. Aus meiner Darstellung geht hervor, daß das, was geschehen ist, nicht ein Akt des Starrsinns gewesen ist, sondern der Staatsraison (?). Die Staatsraison ist stark genug, das hat dieser Fall bewiesen, sich gegen jedermann durchzusetzen und es ist tragisch, daß sie sich auch gegen einen Mann durchsetzen mußte, der so außerordentlich viel zur Stärkung der Staatsautorität beigetragen hat. Die staatsreue Presse hat nur eine Anstandsspflicht erfüllt, wenn sie bei seinem Ausscheiden anerkannte, daß dieser Mann in voller Einsetzung seines moralischen Ansehens und seines militärischen Könnens in der trübsten Zeit den Aufbau des Staates gefördert hat.

General von Hebe, der jetzt die Leitung der Reichswehr übernommen hat, ist auch vom Abg. von Lindeiner in seinen Fähigkeiten anerkannt worden. Er hat eine schwierige Aufgabe übernommen. Er wird sich vor falschen Freunden hüten müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Herr von Hebe wäre geru

hierhergekommen, um sich dem Reichstage vorzustellen. (Abg. Schöpplin (Soz.): Das ist ein Fortschritt. Herr von Seect hat das immer abgelehnt!) Er wird das beim Heeresetat tun. Ich hoffe, daß er in seiner Stellung, die durchaus den Abmachungen mit der Völkischerkonferenz entspricht, an der weiteren Festigung unserer Wehrmacht wirken kann. (Lebhafte Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Erjing (Ztr.) wirft die Frage auf, wie die Kosten für den Nachtragsetat, die zusammen mit den Darlehenlasten über eine Milliarde ausmachen, ausgebracht werden sollen. Der Unwille des Volkes über die gewaltige Steuerlast ist berechtigt.

Unsere politische Lage sei immer noch außerordentlich schwierig. Alle Parteien müssen den Versuch machen, eine Außenpolitik zu treiben, durch die die Lasten, die auf uns ruhen, verringert und beseitigt werden. Die Regierung müsse verhindern, daß von Kartellen und Syndikaten eine ungerechtfertigte Preispolitik getrieben werde. Wir haben dem Kaiser keine Steine nachgeworfen (!), als er ins Ausland ging. Leider sei der Hohenzollernvergleich in Preußen schlechter, als das Reichskompromiß. Das Fürstensperrgesetz muß verlängert werden, damit in den anderen Ländern inzwischen eine Vereinigung erfolgen kann.

Abg. Dr. Gremer (D. Vpt.) lehnt die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zur Fürstenfrage ab und erklärt: Wir wollen die Fürsten nicht besser, aber auch nicht schlechter stellen, als jeden anderen Staatsbürger.

Bei seinem Ausscheiden dankt er dem Generalobersten von Seect für seine verdienstvolle Tätigkeit im Weltkriege und ganz besonders nach dem Kriege zur Konsolidierung der deutschen Reichswehr und für sein tadelloses Verhalten in schwierigen außen- und innenpolitischen Situationen.

Der Redner beschäftigt sich dann mit dem eigentlichen Nachtragsetat, dem er zustimmt. Die Länder und Gemeinden müßten dem Beispiel des Reiches in der Steuerermäßigung folgen. Die beste Lösung wäre freilich, wenn die Sonderverwaltung der Länder einmal aufhörte und an die Stelle des Kantönligeistes der Einheitsstaat trete. Mit einem Hinweis auf die Abstimmungen der letzten Tage erklärt der Redner: Wenn die Parteien rechts und links von uns glauben, zusammen eine Regierung bilden zu können, dann räumen wir ihnen gern die Ministerseffel ein. Wenn sie das aber nicht können, dann sollen sie nicht versuchen, uns mit Gewaltmaßnahmen an der Arbeit zu hindern oder uns gar in widerrechtlichen Koalitionen hineinzuzwingen (Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Abg. Leicht (Bayer. Vpt.) geht auf den Nachtragsetat ein und meint, das Bild der Reichsfinanzen scheine doch nicht so rosa-rot, sondern mehr wie die Farbe der Domherren: violett. (Heiterkeit.)

Abg. Löbe (Soz.): Der Abg. von Gräfe hat den Antrag gestellt, der Reichstag möge sich die von mir in einer Versammlung geäußerte Ansicht zu eigen machen, daß das Redeverbot gegen Adolf Hitler unberechtigt sei. Ich habe allerdings die Ansicht geäußert, daß einem Deutschen aus Oesterreich, der vier Jahre im Weltkriege für die deutschen Interessen sein Leben riskiert hat, die deutsche Einbürgerung nicht verweigert werden sollte und daß ein Redeverbot im voraus nicht berechtigt sei. Abg. von Lindeiner hat sich gegen meine in einer anderen Versammlung geäußerten Vorschläge für eine Reform des Heeresgesetzes ausgesprochen. Ich bin allerdings durchaus gegen die einseitige politische Auswahl des Heeresrates in einem der gegenwärtigen Staatsform feindlichen Sinne, wie sie jetzt erfolgt.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag vertagt.

Hochwasserschäden.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 10. November 1926.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen beschäftigte sich der Landtag heute mit einem Antrag des Hauptauschusses über die Hochwasserschäden und ihre Abgeltung.

Abg. Dr. Wiemer (D. Vp.) legte den Ausschussantrag vor, der das Staatsministerium ersucht, die bereits beschlossenen Maßnahmen zur Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz der durch Hochwasser Geschädigten mit größter Beschleunigung durchzuführen und auf die Reichsregierung einzuwirken, daß größere Mittel als bisher für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

In der Besprechung erklärte Abg. Dr. v. Winterfeld (Dnt.), daß er kein Vertrauen zu beschleunigten Handlungen der Regierung auf diesem Gebiete habe und stellte eine Reihe Einzelforderungen auf. Abg. Bachhorst de Wente (Dem.) wünschte beschleunigte Hilfe nicht mit Darlehen, sondern mit Beihilfen. Abg. Rilian (Konm.) kritisierte die unzulängliche Hochwasserhilfe der Regierung. Abg. D. Schifan (D. Vp.) erklärte die Zustimmung seiner Partei zu dem Antrag. Abg. Peters-Hochdorn (Soz.) verlangte, daß auch das Reich seiner Beihilfspflicht bei Hochwasserschäden ausreichend und schnell nachkomme.

Die Beratung wird darauf unterbrochen und es folgt die Abstimmung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag.

Zur Geschäftsordnung gab Abg. Pief (Komm.) eine Erklärung ab, wonach sich seine Partei der Abstimmung enthalten werde.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Mißtrauensvotums mit 211 gegen 172 Stimmen.

Für das Mißtrauensvotum stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die völkische Freiheitspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Polen; dagegen die Regierungsparteien (Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten); die Kommunisten beteiligten sich nicht.

Darauf wurde die Aussprache über die Hochwasserjäden fortgesetzt.

Nachdem noch die Abgg. Jacoby-Kassauf (Ztr.), Fähr. v. Wangenheim (Wirtsch. Vgg.) Boß (Völk.) und Schulz-Breslau (Komm.) gesprochen hatten, wurde der Antrag des Hauptauschusses gegen die Deutschnationalen, Völkischen, die Wirtschaftspartei und die Kommunisten angenommen. Der deutschnationale Ergänzungsantrag ging an den Hauptauschuß.

Nach Erledigung eines kommunistischen Antrags vertagte sich alsdann das Haus.

Der große Mißerfolg.

Thoiry, Vertragsbruch und Militärkontrolle.

Der preussische Minister des Innern hat auf eine Anfrage Bachem (Deutschn.) folgende Antwort erteilt: „Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit dem preussischen Staatsministerium zu wiederholten Malen gegen die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet, die dem Versailler Vertrag widerspricht, Einspruch erhoben. Diese Proteste beschränken sich auf Recht. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung darüber hinaus im Rahmen ihrer Gesamtpolitik bestrebt ist, den Wiederheimfall des Saargebietes schon vor der im Versailler Vertrag vorgesehenen Zeit zu erwirken. Auch diese Bestrebungen der Reichsregierung werden vom preussischen Staatsministerium auf das nachhaltigste unterstützt.“

Die Proteste sind in Paris kalt lächelnd zu den Akten gelegt worden. Wenn es bis jetzt noch nicht gelungen ist, das Rheinland von der Besatzungsmacht zu befreien, kann doch nicht verlangt werden, daß noch Hoffnungen auf „Bemühungen“ der Reichsregierung gesetzt werden, die auf Verkürzung einer der Versailler Fristen hinzuzielen. In Paris hat man es jedenfalls verstanden, die deutsche Regierung vollends in den Hintergrund zu manövrieren und den berechtigten deutschen Forderungen eigene, aber völlig unberechtigte, überzuordnen. „Petit Journal“ behauptet bereits, daß die Frage der Militärkontrolle der Gestein der Politik von Locarno und Thoiry geworden sei. Betreffend die Schuttpolizei und die Königsberger Befestigung sei man so gut wie einig geworden, da Deutschland Entgegenkommen gezeigt habe. Nun bleibe vor allem die Auslösung der Vaterländischen Verbände. Hier müßten das Reichskabinett und die preussische Regierung sich zunächst einigen und mit dem neuen Führer der Reichswehr, General Heye darüber verständigen. Die Hauptschwierigkeit bestände darin, daß im Falle der Auflösung auch die großen Linkverbände, wie das Reichsbanner, aufgelöst werden müßten.

Dem stehen aber verschiedene Parteiinteressen und innenpolitische Hindernisse entgegen. Ein Gesetz über die Regelung der Schießübungen, und die Verwendung des kleinkalibrigen Gewehrs dabei, seien in Vorbereitung, aber die Hauptsache sei nun, die Reichswehr vollkommen dem Einfluß der nationalen Verbände zu entziehen. Hier müsse, so verlangt das „Petit Journal“, ein scharfer Schnitt vorgenommen werden, und der Nachfolger von Seeck müsse in voller Uebereinstimmung mit der Reichsregierung und der preussischen Regierung dazu unabweisliche Vorkehrungen treffen.

Die gefährlichen Kasernen.

Eine neue Entlassungsnotiz.

Bei der Reichsregierung ist eine neue Mahnote eingegangen. Sie beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Frage der Liegenschaften, die die Reichsregierung bisher für nebensächlich ansah und deren Regelung insolgebeffen auf dem Wege schriftlicher Verhandlungen für möglich gehalten wurde. Die neue Note weist darauf hin, daß nunmehr in dieser Frage doch noch mündliche Verhandlungen notwendig sein werden.

Die neue Forderung des Reichstages geht dahin, die Reichsregierung solle die in ihrem Besitz befindlichen militärischen Gebäude entweder verkaufen oder vermieten, oder, falls beides nicht möglich sei, für eine Abtragung sorgen.

Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(39. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dr. Stürmer winkte ihnen, nun wieder zu gehen, und jetzt weinten sie sich im Vorzimmer aus, aber es waren hoffnungsvolle, dankbare Tränen.

Erst zu Mittag sahen sie den Professor wieder. Er hatte nach Freiburg telephoniert, daß er einige Tage hierbleiben müsse, und sich als Gast in der Villa einquartiert.

„Immer noch war er ernst und sagte zu den Damen:

„Ich bin eben bei dem Baron gewesen.“

Rita schaute verwundert auf.

„Ich war auch erst im Zweifel, ob ich gehen sollte, aber schließlich gibt es für den Arzt doch nur Kranke und keine Privatempfindungen. Hier hat das Schicksal gesprochen. Das chronische Leiden ist akut zum Ausbruch gekommen, der schwache Körper war den Aufregungen nicht gewachsen, er hat hohes Fieber und geht mit Riesenschritten seiner Auflösung entgegen.“

„Gott sei Dank, das Etchards Angel sein Ziel verfehlt.“

„Sie hat es nicht verfehlt. Die Sekundanten erklären einstimmig, daß er mit Absicht den Gegner schonte.“

„So ist der Baron zum Mörder geworden.“

„So dürfen Sie nicht reden. Duellrecht! Hoffentlich werden diese Ueberbleibsel aus der Raubritterzeit anderen Anschauungen Platz machen. Der einzelne ist dabei machtlos.“

Es hatte sich trotz allem nicht vermeiden lassen, daß das Duell unter den Augen der Bekannten stattfand, und Ueberreife sorgten dafür, daß es auch außerhalb in die großen Zeitungen kam, wenn auch niemand den eigentlichen Zusammenhang kannte, von dem ja nicht einmal die Sekundanten etwas wußten. Aber die Persönlichkeit des Chirurgen der Stürmerischen Heilanstalt und des in Berliner Lebenskreisen sehr bekannten Barons waren interessant genug, um den Bericht

Gegen den Mißbrauch des Rundfunks.

Im Preussischen Landtag ist folgende deutschnationale kleine Anfrage eingegangen:

Die Öffentlichkeit ist in hohem Maße beunruhigt durch die zunehmende Ausnutzung des Rundfunks seitens der Sozialdemokratischen und Demokratischen Partei. Nunmehr hat auch noch der sozialdemokratische Abg. und Parteiführer Braun seine Amtsstellung als preussischer Ministerpräsident benützt, um durch den Rundfunk den Staatssturz vom 9. November im sozialdemokratischen Sinne zu verherrlichen.

Wir fragen: Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um den Rundfunk allgemein vor parteipolitischen Ausnutzungen zu schützen?

Der Landsberger Fememordprozeß.

Im Landsberger Fememordprozeß bezeichnete der Angeklagte Schulz die von Hayn in der Voruntersuchung gemachten Bekundungen, daß Gädide durch die Feme habe umgebracht werden sollen, als völlig unverständlich. Das Wort Feme habe er erst im Gefängnis gehört. In den Arbeitskommandos seien nicht nur Völkische, sondern auch Mitglieder der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gewesen.

Der Nebenkläger Gädide

erklärte bei seiner Vernehmung, er habe von der Schiebung erst erfahren, als sie schon vollzogene Tatsache gewesen sei. Ueber die Vorgänge beim Fort Tschernow bekundet Gädide, Klapproth habe plötzlich gesagt: „Nun los!“ Nach 10 Schritten habe er dann einen Schlag bekommen und sei zu Boden gefallen. Klapproth habe einen Totschläger gehabt, ein Leder mit einer Bleifugel darin. Der Angeklagte Klapproth bestritt entschieden, einen Totschläger gehabt zu haben.

Gädide wurde darauf von der Verteidigung in ein lebhafte Kreuzverhör genommen. Auf die Frage, ob der Schriftleiter der Frankfurter „Volksstimme“ bei ihm gewesen sei und ihm Geld geboten habe, erklärte er zunächst, er habe von niemandem Geld bekommen.

Schließlich gab er zu, von einem Vertreter der Liga für Menschenrechte 800 Mark erhalten zu haben. Weiter gab er zu, daß auch Wertens bei ihm gewesen sei, auch der Vertreter der „Volksstimme“ habe Auskunft haben wollen. Er habe sie aber abgelehnt. Die Untersuchungen habe er erhalten wegen seiner Krankheit und Arbeitsunfähigkeit. Vermittelt habe sie Wertens. Er habe Wertens dafür Mitteilungen gemacht.

In der dann folgenden Zeugenvernehmung bekundeten die medizinischen Sachverständigen, daß bei Gädide keine wesentlichen Verletzungen festzustellen gewesen seien, und daß er voll arbeitsfähig sei.

Abgelehnte Beweisangebote.

Ein von Rechtsanwalt Dr. Löwenthal gestellter Beweisangebot auf Ladung des Oberstaatsanwalts in der ersten Verhandlung des Prozesses wurde abgelehnt. Es wurde als wahr unterstellt, daß Schulz in der vorigen Verhandlung die unter Beweis gestellten Äußerungen getan habe.

Dr. Löwenthal wiederholte dann den Beweisangebot auf Vernehmung des Reichswehrministers Dr. Geßler, des Reichsinnenministers Dr. Kütz, des ehemaligen preussischen Innenministers Seevering, des früheren Chefs der Heeresleitung von Seeck und anderer.

Dann begründete der zweite Vertreter des Nebenklägers, Justizrat Dr. Falkenfeld, seine Beweisangebote und beantragte die Ladung einer großen Anzahl von Zeugen zum Beweis dafür, daß Schulz sich auch am Buchdruckertisch beteiligt habe.

Auch diese Beweisangebote werden vom Gericht zum größten Teil abgelehnt. Nur ein Fahrradhändler, ein Kaufmann und die Ehefrau des Gädide sollen vernommen werden.

In der weiteren Zeugenvernehmung erklärt der im Panier-Prozeß freigesprochene Frhr. von Senden, dessen Vorgesetzter Schulz war, sie hätten sich als Offiziere gefühlt; aus welchem Grunde, könne er aber in öffentlicher Sitzung nicht sagen, da ihnen ein Schweigegebot auferlegt sei. Der Zeuge wird noch in ein längeres Kreuzverhör genommen.

Die Vernehmung des als Zeugen geladenen Untersuchungsrichters beim Landgericht 3 wird vom Gericht als gesetzlich unzulässig abgelehnt.

Vermischtes.

Sturmflutkatastrophe in Nordamerika. Die Umgebung von Washington wurde am Dienstagmorgen von einem heftigen Orkan heimgesucht, der in La Plata (Maryland) das Schulge-

über das Duell mit mehr oder minder phantastischen Ausschmückungen in alle Welt zu bringen. Etchard wurde überall lebhaft bedauert, da aber auch in den Zeitungen angedeutet war, daß es sich um zwei Nebenbuhler handelte, war es wieder Rita, auf die tropfalleben ein Schatten fiel. Freilich wußte sie von alledem nichts, denn sie hatte jetzt an andere Dinge zu denken und sah, sowie es Professor Stürmer erlaubte, den ganzen Tag an ihres Gatten Lager, aber es war ihr, als ob die Patienten der Heilanstalt sie mit anderen Augen anschauten als früher, und sie fühlte, daß sie ein Gegenstand der Neugier und des Geschwätzes geworden.

Etchards gesunde Natur erholte sich ziemlich rasch. Professor Stürmer, er nicht dauernd von seiner ausgedehnten Tätigkeit in Freiburg fernbleiben konnte, kam in jeder Woche ein oder zwei Tage herüber, und im übrigen leitete der erste Assistentarzt Dr. Wallburg in Vertretung die Anstalt.

Immerhin waren fast drei Wochen vergangen, ehe Etchard so weit war, daß er sich insstande fühlte, ernst mit Dr. Stürmer zu reden. Dann aber hielt es ihn nicht länger.

„Laß mich einmal ein vernünftiges Wdri tauschen. Ich will dir nicht sagen, daß ich dein Vertrauen getäuscht habe, denn jo unangenehm es mir ist, daß durch mich gewissermaßen eine Skandalaffäre entstanden ist, so weiß ich, daß du viel zu vernünftig bist, um nicht selbst zu sagen, daß ich nicht anders handeln konnte. Aber was soll nun werden?“

„Du wirst gesund und übernimmst wieder deine Stellung.“

„Meinst du wirklich, daß es geht?“

„Warum nicht? Im Gegenteil, du bist durch das Duell höchstens eine interessante Persönlichkeit geworden.“

„Und doch glaube ich, daß es auf die Dauer nicht gehen wird. Ich habe in diesen Tagen allerhand alte Zeitungen gelesen und dabei kamen mir auch Berichte in die Hand, die sich mit dem Duell beschäftigten.“

„So ein Nader! Ich hatte doch der Schwester Ernestine auf das bestimmteste befohlen —“

„Laß nur, es ist vielleicht ganz gut. Ich muß Bescheid wissen, und die Hauptsache ist, daß Rita es nicht liest, die es

bäude und verschiedene Privatwohnungen zerstörte. Die Angaben über die Zahl der Toten und Verwundeten sind widerspruchsvoll. Bei Ausbruch des Sturmes waren 75 Kinder in dem Schulhausbau anwesend, das nach Mitteilungen von Augenzeugen wie ein Stück Papier zertrümmert wurde! Wenigstens 14 Personen sollen nach den letzten Meldungen getötet worden sein, darunter 12 Kinder.

Ein österreichischer Barmat. Ungeheures Aufsehen haben in Wien und ganz Oesterreich die Enthüllungen erregt, daß die staatliche Postsparkasse infolge unglücklicher Geschäfte mit dem aus der Kriegs- und Inflationszeit wohlbekannten Multimilionär Siegfried Bosel einen Verlust von wenigstens 110 Millionen Schilling erlitten hat. Die Postsparkasse soll, wie verlautet, Bosel große Beträge für seine Spekulationen vorgestreckt haben; sie soll ferner mit ihm in Effekten spekuliert haben, was ihr allein einen Verlust von 43 Millionen einbrachte, und schließlich auch Devisengeschäfte mit Bosel gemacht haben. Weitere Verluste sind durch verfehlte Frankenpekulationen und durch Transaktionen mit der Verkehrskredit- und Treuga-Bank entstanden.

Eine Pubertät. Von ruckloser Hand wurde in Magdeburg das Denkmal der 26er befeuert und beschädigt. An zwei Steinfäulen, die die Namen der Schlachten tragen, sind mehrere feinstgroße Ecken herausgeschlagen worden. Auch die Inschrift wurde beschädigt. Das Ehrenmal selbst trägt ebenfalls Spuren der Zerstörung. Auch wurde die Umgebung des Totenmals in unglaublicher Weise beschmutzt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Mülheim (Ruhr) wollte eine 81jährige Frau einen auf dem Herde stehenden Kessel beiseite schieben. Da dieser sehr heiß war, benutzte sie hierzu ein Taschentuch. Dabei schlug plötzlich die Flamme aus dem Herd und setzte das Taschentuch und die Kleider der alten schwachen Frau in Brand. Ehe ihre Hilferufe gehört wurden, hatte sie bereits schwere Brandwunden erlitten, sodaß sie kurz darauf starb.

Tod in den Flammen. In Duisburg brach in einem Dachzimmer, das mit alten Kleidungsstücken angefüllt war, ein Feuer aus. Als die Feuerwehr den Brand gelöscht hatte, wurde, auf den Lumpen liegend, ein 60 Jahre alter Berginvalide verbrannt aufgefunden.

Todessturz aus dem Zuge. Einen äußerst tragischen Tod fand ein 9jähriger Knabe, der mit seiner Mutter auf dem Wege nach Hamburg war, um von dort dann nach Amerika weiterzufahren. In der Nähe von Nauen bei Berlin ging plötzlich die Abteiltür auf, und der Knabe stürzte heraus und blieb mit zerschmettertem Schädel auf dem Gleise liegen. Die Mutter war gezwungen, die Fahrt fortzusetzen, da sie das Schiff rechtzeitig erreichen mußte, während die Leiche des Kindes beschlagnahmt wurde.

Die eigene Frau der Einbrecher. In der zu ebener Erde gelegenen Wohnung eines Gerichtsvollziehers in Duisburg waren angeblich Diebe nachlässigerweise eingedrungen und hatten aus einem Schubfach 2000 Mark Dienstgelder mitgehen lassen. Die seitens der Polizei in der Sache eingeleiteten Ermittlungen führten zu einem überraschenden Ergebnis. Der Diebstahl war nur fingiert, und zwar von der Frau des Gerichtsvollziehers. Sie hatte nach und nach die Gelder unterschlagen und die Tat auf diese Weise zu verheimlichen gesucht. nach anfänglichem Leugnen legte sie ein Geständnis ab.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Oberwiehe (Westfalen) zugetragen. Dort sollte die Tochter eines Landmanns eine Kuh vom elterlichen Hause fortbringen. Unterwegs wurde das Tier plötzlich scheu und stürzte davon. Das junge Mädchen, das sich den Haltestrick fest um die Hand geschlungen hatte, vermochte diesen nicht rechtzeitig zu lösen, kam zu Fall und wurde eine Strecke von etwa hundert Metern mitgeschleift. Hierbei erlitt es schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Zustand ist äußerst bedenklich.

Ein nicht alltägliches Vorstentier besitzt zur Zeit ein Meiereiinhaber in Staisgirren (Ostpreußen). Er hatte dieses 6 Zentner schwer gekauft. Inzwischen war es so groß geworden, daß es einen besonderen Stall beansprucht, denn es hat ein Gewicht von annähernd 9 Zentnern erreicht.

Stadt. Kreis. Provinz.

Professor Dr. Eduard Engel 75 Jahre. Am 13. November 1926 vollendet Professor Dr. Eduard Engel in Bornim bei Potsdam sein 75. Lebensjahr. Eduard Engel ist ein begabter Stalper und hat auch in Stolz das Gymnasium besucht. Seinem Beruf nach war er Reichstagsstenograph. Doch liegt seine Bedeutung in seiner schriftstellerischen Tätigkeit, vor-

unmüht kränken würde. Aber ich glaube, man wird es nicht so leicht vergessen, und es wird vielleicht doch weder für die Anstalt noch für mich und meine Frau von Vorteil sein, wenn man uns dauernd für im Privatleben „interessante“ Menschen hält. Zudem wundere ich mich eigentlich, daß bisher noch nichts vom Gericht gekommen ist. Derartige Dinge pilgen doch auch ein gerichtliches Nachspiel zu haben.“

„Da du selbst davon anfängst, es sind natürlich schon Ermittlungen eingezogen, aber ich habe bis jetzt abgesehen, von einer Vernehmung Abstand zu nehmen. Fluchtverdacht liegt ja nicht vor und du bist ja der Beforderte und hast obendrein deinen Gegner geschenkt.“

„Richtig, aber dran komme ich doch und leider auch deine beiden Assistenten, aber ich konnte mir ja nicht anders helfen. Wo sollte ich Sekundanten hernehmen? Nun, für die wird es eine Bagatelle sein, und ehrenrührig ist ja die Sache nicht, aber sage mir mal zunächst offen, wie ist mein Zustand in Wirklichkeit und wann kann ich deiner Meinung nach wieder arbeiten?“

„Herrgott, den Sommer über mußt du dich auf alle Fälle erholen. Die Wunde heilt ja prachtvoll, aber schließlich ist doch die ganze Lunge in Mitleidenhaft gezogen und du mußt sehen, daß da nichts zurückbleibt. Vielleicht wäre im Winter einmal ein Aufenthalt im Süden nicht schlecht.“

„Nun also, dann würde ein ganzes Jahr verstreichen, bis ich wieder meinen Posten ausfüllen kann. Es wird wohl das einzig Richtige sein, ich schiebe aus meiner Stellung zunächst aus. Ich weiß, was das für mich selbst bedeutet, aber es ist nichts weiter als meine Pflicht.“

Ich bin hier nicht nur sehr glücklich gewesen, sondern ich habe derartige Einnahmen gehabt, daß ich mir ein für meine Verhältnisse recht hübsches Vermögen ersparen konnte. Jetzt aber könnte ich es unter keinen Umständen annehmen, daß du mir etwa mein Gehalt weiter zahlst, ohne daß ich dafür arbeite. Biete es mir nicht an, denn es würde sich mit meinen Grundfragen nicht vereinbaren.

(Fortsetzung folgt.)

allen in seinem unermüdbaren Kampfe um die Reinhaltung der deutschen Sprache. Bekannte Werke: „Deutsche Stilistik“, „Sprich deutsch“, „Entwelschung“; aber hiermit hat sich seine Arbeit nicht erschöpft; er schrieb eine Biographie Goethes: „Goethe, Der Mann und das Werk“. Er schrieb ferner Geschichten der deutschen, englischen und französischen Literatur, eine „Psychologie der französischen Literatur“, „Griechische Frühlingstage“, „Italienische Liebeslieder“. Auch trat er mit einigen Novellen hervor: „Wand an Wand“, „Ausgewiesen“ und „Des Lebens Würfel“. Neben alledem hat er auch noch Zeit gefunden, lebhaft und nicht ohne Erfolg für die Reform der Eisenbahn-Tarife tätig zu sein, durch eine Schrift: „Eisenbahn-Reform“ und zahlreiche Zeitschriftenaufsätze. — Eine reiche und erfolgreiche Lebensarbeit! — Der Magistrat der Stadt Stolp hat Professor Dr. Engel die Glückwünsche der Stadt Stolp ausgesprochen, und ihm als Gruß aus der Heimat eine Mappe mit 10 Radierungen unserer einheimischen Künstler Otto Priebe und Rudolf Harbow, Stolper Stadtbilder darstellend, übersandt.

Fundunterschlagung. Ein Lehrling verlor auf dem Wege zur Post einen Zwanzigmarschein. Als Finder des Scheins kommt eine bestimmte Person in Frage, die sich der Fundunterschlagung schuldig gemacht hat.

Betrug. Ein hiesiger kaufmännischer Vertreter verübte dadurch Betrug, daß er sich von einer auswärtigen Firma Zigarren im Werte von 147 Mark in Kommission geben ließ, die Zigarren verkaufte und den Erlös unterschlug.

Töten der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche in Wd.-Mastow ist erloschen. — Unter dem Viehbestande des Deputanten Karl Kleebe in Stridershagen und des Rittergutes Großsilkow ist amtstierärztlich der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Rückgang der Viehseuchen. Nach dem Stande der Viehseuchen im Reiche vom 31. Oktober d. J. hat die Anzahl der Erkrankungen an Maul- und Klauenseuche nunmehr insgesamt wesentlich abgenommen. So wurden am 31. Oktober in 27 398, am 15. Oktober in 35 602, am 30. September 1926 in 35 510 Gehöften die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Dagegen ist bei der Schweinepeste am 498 Gehöften am 15. Oktober auf 523 Gehöften am 31. Oktober d. J. wieder eine Zunahme an Seuchenfällen zu verzeichnen.

Bekämpfung der Hausbettelei. Die Zahl der Hausbettler hat in der letzten Zeit ganz erheblich zugenommen. Vielfach sind Krüppel schon als Schwindler entlarvt worden, häufig bedienen sich die Bettler eines falschen Namens und Verwandtes. Bei den männlichen Bettlern konnte oft beobachtet werden, daß es ihnen nur um das Geld zu tun ist, das sie dann in Alkohol anlegen; die ihnen verabreichten Stullen warfen sie sehr häufig fort. Hier kann nur die Selbsthilfe eines jeden Haushalts Wandel schaffen. Die Verwaltung der städtischen Volkstische gibt Gutscheine aus, enthaltend 12 Gutscheine, lautend über ein Essen in der städtischen Volkstische, zum Preise von 1,- RM. heraus, die in den Geschäften A. Lemme u. Co., Emil Wohlsdorf Nachf. und im Hotel „Kaiserhof“ erhältlich sind. An alle wird die Bitte gerichtet, Bettlern, gleich welcher Art, kein Geld, sondern nur noch die vorerwähnten Marken zu verabfolgen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß Haushaltungen, welche kein Geld geben, sondern sich nur der Gutscheine bedienen, streng von den Bettlern gemieden werden. Sollte aber die Unterstützung einzelner bedürftiger Personen beabsichtigt werden, empfiehlt es sich, vor der Abgabe von Spenden an das städt. Wohlfahrts- und Jugendamt heranzutreten, das über die persönlichen und häuslichen Verhältnisse Auskunft geben, bezw. Ermittlungen anstellen wird.

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft? In den nächsten Tagen soll angeblich eine Verordnung des preussischen Wohlfahrtsministeriums erscheinen, wonach Wohnungen mit einer Friedensmiete von 3000 M jährlich und mehr völlig aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden. Lediglich die Mietregelung und der Kündigungsschutz sollen für diese Wohnungen noch bestehen bleiben. Kein gewerbliche Räume, die mit Wohnungen nicht zusammenhängen, werden völlig aus der Zwangswirtschaft losgelöst werden.

Die amtliche Auswandererberatungsstelle der Provinz Pommern, Stettin, Luisenstraße 25 (Fernruf 6756), erteilt mündlich und schriftlich Auskünfte über die Einwanderungsvorschriften, allgemeinen Verhältnisse, Berufsansichten, Löhne, Abschluß von Arbeitsverträgen usw. im Auslande; an Arbeitslose und Unvermögende kostenfrei; sonst gegen kleine Gebühr.

Beethoven-Gedächtnisfeier aus Anlaß des 100. Todesjahres des unergleichen Meisters der musikalischen Komposition finden in diesem Winter in allen Kulturländern in größten Ausmaßen statt. Auch unsere Stadt rüstet sich zu einer derartigen Feier, wozu sie nach der Zahl ihrer Einwohner auch durchaus verpflichtet ist. Die „Singakademie“ wird unter Leitung ihres ständigen Dirigenten Boenig am Vortage in der Marienkirche ein Festkonzert veranstalten, in welchem er jene beiden Beethoven'schen Werke, die als die höchsten, stolze Denkmale, welche je die tondichtende Phantasie aufgestellt hat, zur Aufführung bringen wird: Die „Neunte Symphonie“ und Teile aus der „Missa solennis“ (feierliche Messe). An der Bewältigung dieser Rieswerke von unerhörter Schwierigkeit werden sich beteiligen ein Künstler-Soloquartett, ca. 120 Damen und Herren im Chor und ein Orchester von rund 50 Musikern. Da es sich hierbei um eine musikalische Darbietung von allerhöchstem Range handelt, kann der Besuch nicht dringend genug empfohlen werden. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. November, 8 Uhr „Ueber den Waffern“, Drama in drei Akten von G. Engel. (Theatergemeinde.) Alle Logen, Balkon Mitte, Balkon-Seite, Tribünen, Galerie und Stehparterre-Plätze sind auch für Nichtmitglieder der Theatergemeinde an der Tageskasse zu haben. Sonntag, den 14. November, nachmittags 3,30 Uhr „Die Fledermaus“, Operette in drei Akten von J. Strauß. Abends 7,30 Uhr „Wiener Blut“, Operette in drei Akten von J. Strauß. Montag, den 15. November, 8 Uhr „Ueber den Waffern“.

Großgärde. Kolonialvortrag. — Im Auftrage der Deutschen Kolonialgesellschaft sprach hier am Montag vor einer großen Jugendversammlung Herr Dr. Deeken aus Berlin. Anwesend waren die Schulen Großgärde, Kleingärde, Wittstock, Stobentin, Selsen und Vietow. In einleitendem Vortrage behandelte der Redner die Fragen: Was haben wir für die Kolonien getan? Was bedeuteten sie uns? An der Hand von etwa hundert Lichtbildern wurden dann die Zuhörer mit Land und Leuten, mit den Kulturzuständen und den Erzeugnissen unserer früheren Besitzungen in eingehendster Weise bekanntgemacht. Zum Schluß betonte der Vortragende noch einmal die Notwendigkeit des Kolonialbesitzes und forderte zur Gründung von kolonialen Jugendgruppen auf, deren Bestre-

hungen sich auf unsere verlorenen Kolonien und ihre Wiedergewinnung erstrecken.

Rummelsburg. Ein altes Sonderrecht. — Die Hausbesitzer der sogenannten alten Hausgrundstücke erhalten jährlich seit altersher von der Stadtziegelei Georgendorf eine bestimmte Anzahl von Mauersteinen gegen das geringe Vergebeld von 1,25 Mark für 100 Steine. Der Magistrat stellt den Empfangsberechtigten die Werbescheine aus und bestimmt in Uebereinstimmung mit der Ziegelei die Zeit der Abholung.

Pyritz. An Blutvergiftung gestorben. — Der Arbeiter Paul Schellhaase hatte sich vor mehreren Tagen einen Dorn eingerissen. Der Finger schwellte unter heftigen Schmerzen derart an, daß Sch. dem Stargarder Krankenhaus zugeführt werden mußte. Hier wurde ihm der Finger amputiert und trotzdem ist Sch. nach der Operation an Blutvergiftung verstorben.

Stettin. Wegen Totschlags 15 Jahre Zuchthaus erhielt der Arbeiter Joch, der angeklagt war, seine Frau in den Delmühlental geworfen zu haben. Von der Leiche wurde nur ein Arm und ein Bein gefunden, die anscheinend durch Schiffschrauben vom Körper getrennt wurden. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld.

Finkenwalde. Beendigte Disziplinarverfahren. — Das seit über 5 Jahre schwebende Disziplinarverfahren gegen den hiesigen Gemeinde- und Amtsvorsteher Kindler ist vom Oberverwaltungsgericht jetzt zugunsten des Kindler entschieden worden. Er wird demnächst das Amt als Gemeinde- und Amtsvorsteher wieder übernehmen.

Stralsund. Aus Liebeskummer in den Tod! — Das erst 15 Jahre alte (!) Dienstmädchen Senta Scheel aus Kummerow-Heide wurde am Sonntag vormittag schwer verletzt aufgefunden. Mit einem Revolver war ihr unterhalb des Herzens eine schwere Verletzung beigebracht. Da das Mädchen noch nicht tot war, wurde es schnell in die Strafsunder Klinik übergeführt, wo es aber am Montagnachmittag den schweren Schußverletzungen erlegen ist. Ueber die Tat hat das Mädchen jede Auskunft verweigert. Ein Liebesverhältnis scheint der Grund zur Tat gewesen zu sein.

Greifswald. Tödlicher Zusammenstoß. — Die gefährliche Abzweigung nach Güstrow an der Greifswald-Barmener Landstraße hat abermals ein Todesopfer gefordert. In demselben Augenblick, als der Güstrower Arzt Dr. Hader mit seinem Motorrad in Richtung Jarman einbiegen wollte, stieß er mit einem von Jarman kommenden Automobil zusammen. Dr. Hader wurde so schwer verletzt, daß ein schleunigst herbeigeholter Arzt die sofortige Ueberführung ins Greifswalder Krankenhaus anordnete. Dort ist Dr. Hader, der schwere Arm- und Beinbrüche sowie innere Verletzungen erlitten hatte, bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

Greifswald. Die Zahl der Studierenden der hiesigen Universität ist mit 1021 gegenüber dem Sommersemester um rund 100 zurückgegangen, hat aber gegenüber dem vorjährigen Wintersemester um etwa 50 zugenommen. Während im Sommersemester die juristische Fakultät die stärkste war, ist es diesmal die philosophische.

Schöffengericht.

Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports wurde der Fleischermeister Otto B. aus Birkow zu 100 Mark Geldstrafe evtl. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. B. war am 26. August d. J. in angetrunkenem Zustande mit seinem Einspännerfuhrwerk auf dem Nachhausewege in später Nachtstunde auf die Gleise am Güterbahnhof geraten. Dabei wurde das Fuhrwerk mitsamt dem Pferde von einem beim Rangieren abgestoßenen Wagenszuge überfahren und das Pferd getötet.

Wegen Beteiligung an einer Schlägerei im Gasthause in Durnöse am Totensonntage 1924 wurde der Schnitter Gowitzke zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In der Sache, an der drei Personen beteiligt waren, sind zwei bereits abgeurteilt worden, während G. bisher flüchtig war.

Albrecht-Konzert.

Das geistige Konzert im Schützenhaussaale bot das erfreuliche Bild eines gut besetzten Hauses, das mit dankbarer Freude das Gebotene aufnahm und überaus starken Beifall spendete. Professor Gustav Havemann-Berlin, der das Konzert in der Hauptrolle bestritt, ist in Stolp nicht unbekannt. Er ist ein Geiger großen Stils, der sein Instrument technisch vollkommen meistert, es daneben aber auch zum Klingen und Singen zu bringen versteht, tief in den Tonschöpfungen schürft, die er vorträgt. Zunächst brachte er F. Schuberts Duo C-dur op. 159 für Violine und Klavier. Hier konnte er aus vollem Innern schöpfen, nachempfinden und seinen Innenleben in herzerquickenden Tönen ausklingen lassen. Er wurde temperamentvoll am Bechstein-Flügel von Frau Lydia Hoffmann-Behrendt-Berlin begleitet, die ihren Partner an manchen Stellen aber leider in den Hintergrund drängte. Mehr Zurückhaltung übte sie in dem Dvorak'schen Violinkonzert A-moll mit Klavierbegleitung. Hier wußte sich Professor Havemann in der feinstnigsten Weise anzupassen und das Zusammenwirken zu einem ganz ausgezeichneten zu gestalten. Ihr Temperament und ihre Gestaltungsgabe als Solistin kam in der Fantasie op. 17 für Klavier von Schubert so recht zur Geltung. Eine glänzende Technik, ein tiefes musikalisches Empfinden ist der Künstlerin eigen, was sich in ihrem Vortrage offenbarte. Professor Havemann brachte neben den bereits aufgeführten Gaben noch eine Solosonate für Violine op. 31 Nr. 1 von Hindemith, einem jüngeren Tonschöpfer, ein Werk, das wohl in Stolp zum ersten Male gegeben wurde. An diesem interessieren besonders der melodische zweite und vierte Satz und in gewissem Sinne auch der Schluß auf dem gedämpften Instrument. Man fühlt in dem Ganzen den Werdenden, der sich noch nicht zur Klarheit durchgerungen hat. Auch diese Tonschöpfung kam meisterhaft zum Vortrage, fand aber keine einheitliche Aufnahme. Als die letzten Bogenstriche des Konzerts erklangen waren, brach ein Beifallssturm aus, der die Künstler immer wieder vor den Vorhang rief.

Letzte Meldungen.

Prüfung der Kriegsschuldfrage im Völkerverbund.

Berlin, 10. November. Im Reichstag ist heute folgender deutschnationaler Antrag eingegangen: Die Reichsregierung zu ersuchen, von den in den Satzungen des Völkerverbundes und des ständigen internationalen Gerichtshofes gegebenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen, um eine Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof vornehmen zu lassen.

Der „Erfolg“ von Thoiry.

Paris, 10. November. „Journal“ bringt die Meldung von einem abermaligen Stocken der Thoiry-Verhandlungen mit Deutschland. Der geistige Ministerrat habe auch die letzten vom deutschen Botschafter von Hoeßch überreichten Vorschläge als nicht weitgehend genug nicht akzeptiert. Die Verhandlungen würden fortgesetzt.

Nicht gerade in guter Erinnerung.

Berlin, 10. November. Die in Berlin veranstalteten Erinnerungsfeiern am 9. November sind durchweg kläglich verlaufen. Die Beteiligung war eine derart bescheidene, daß in Lichtenberg und Reinickendorf von 5 einberufenen Feiern 3 wegen zu geringer Beteiligung gänzlich ausfallen mußten.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 278-281 (am 9. 11.: 278-281). Roggen III/ck. 228-233 (228-233). Sommergerste 220-260 (220-260). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 195-208 (195-208). Hafer Märk. 187-199 (185-199). — (—). Mais loco Berlin 201-206 (201-206). Weizenmehl 36,25-39,25 (36,25-39,25). Roggenmehl 33,00-34,75 (33,00-34,75). Weizenkleie 12,00 (12,00). Roggenkleie 11,75 (11,75). Raps — (—). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 58-68 (58-68). Kleine Speiserbsen 42,00-46,00 (40-44). Futtererbsen 26-31 (22-26). Peluschken 21-22 (21-22). Ackerbohnen 21-23 (21-23). Wicken 25-26 (25-26). Lupinen blaue 13-14 (13-14,00). gelbe 14-15 (14-15). Sordella — (—). Rapskuchen 16,20-16,40 (16,10-16,30). Leinkuchen 20,80-21,00 (20,60-20,80). Trockenschrot 9,70-9,90 (9,70-9,90). Sojafroh: 19,30-19,60 (19,30-19,60). Torfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelflocken 25,00-25,50 (24,50 bis 24,70).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 9. November. 1. Qualität 170, 2. Qualität 146, 3. Qualität 122. Tendenz: stetig.

Berliner Frühmarkt am 10. November 1926. Weizen: Dez. 292, März 292,50, Mai 292,50, Tendenz: behauptet; Roggen: Dez. 241,50, März 249, Mai 251,50, Tendenz: schwächer.

Stettiner Getreidenotierungen vom 10. November. Für 1000 Kilo: Roggen inkl. 236-238, Weizen inkl. 278, Hafer 185 bis 195, Sommergerste 230-264, feine über Notiz, Futtergerste 222-227.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 10. November 1926.

Auftrieb: Rinder 1071 Stück; darunter 270 Ochsen, 253 Bullen, 539 Kühe und Färse; Kalber 1950 Stück; Schafe 3450 Stück; Schweine 9464 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; 2057 Auslandschweine.

	Preise Goldpfsg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallma.	54-56
b) höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weibem.	
c) dito im Alter von 4-7 Jahren	49-52
d) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43-46
e) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgemacht, höchsten Schlachtwerts	55-57
b) vollfleischige jüngere	51-54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	47-49
C. Färse und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	51-55
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	45-49
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse	27-35
d) mäßig genährte Kühe u. Färse	
e) gering genährte Kühe u. Färse	22-25
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)	38-43
II. Kalber:	
a) Doppellender feinsten Mast	
b) feinsten Mastälber	84-96
c) mittlere Mast- u. beste Saugälber	60-80
d) geringe Mast- u. gute Saugälber	45-55
e) geringe Saugälber	
III. Schafe:	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	38-47
c) mäßig genährte Lamm u. Schafe (Merzschafe)	
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlamm	33-37
b) geringere Lamm und Schafe	25-30
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	80-81
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	77-79
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	74-76
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	72-73
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	
g) Sauen	70-73
h) Ziegen	

Markterlauf: Bei Rindern und Kalbern ziemlich glatt, bei Schafen schleppend, bei Schweinen ruhig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh, bestande
 a) der Ziegelei Westphal
 b) des Landwirtes Hans Giebe
 ist erloschen. Als Sperrgebiet gelten nur noch die Amts- und Triftstraße.
 Stolp, den 10. November 1926.
 Die Polizeiverwaltung.

Singakademie Stolp

Dirigent: Gustav Boenig.

Buhtag, den 17. Nov. 1926, 7 1/2 Uhr
 in der Marienkirche

Beethoven-Feier

anlässlich des 100. Todesjahres.

1. Aus „Missa solemnis“ das „Arie“ u. „Gloria“
2. Die Neunte Symphonie.

Solisten: Frau Elfriede Volt, Köslin,
 Frau Marten-Reinert, Stettin,
 Herr Hugo Ehrbar, Stettin,
 Herr Felix Albrecht, Stolp.

Orchester: Theater-Kapelle, Trompeterkorps des
 Reiter-Regiments 5, Orchesterverein 1871.

Karten für Mittelschiff, Schüler u. Orgelchor
 (gelb) à 2 Mk., für Seitenschiff (grün) à 1 Mk.,
 Texte 10 Pfg. bei Felix Albrecht, den
 Mitgliedern und an der Abendkasse.

Der Altarraum ist für die Mitwirkenden reserviert.
 Reinertrag für den Wiederaufbau der zerstörten
 deutschen Kreuzkirche in Posen.



Die Mitglieder der Kriegervereine werden
 aufgefordert, an dem Vortrage des

Korvettenkapitän's Büsing,

leitender Ingenieur auf S. M. S. „Lützow“
 während der Skagerak-Schlacht, am
 Sonntag, den 14. d. Mts. nachm. 5 Uhr im

Schützenhaussaal

teilzunehmen. Mitglieder ausweise sind mit-
 zubringen.

Einzelaufforderungen der Vereine erfolgen
 nicht.

Kreiskriegerverband Stolp-Stadt und Land.

Allgemeine Beamtenversammlung.

Sonnabend, den 13. November 1926 abds.
 8 Uhr in der Aula der 3. Gemeindegemeinschaft
 (Friedrichstr.) allgemeine Beamtenversammlung,
 zu der alle Beamte in Stadt und Land unseres
 und der angrenzenden Kreise eingeladen werden.

Herr Thiele-Stettin spricht über:

„Die Einigung der gesamten Deutschen Beamenschaft.“

In Hinblick auf die Bedeutung des Themas
 muß das Erscheinen aller Beamten als Pflicht
 angesehen werden

Ortskartell Stolp
 des Deutschen Beamtenbundes.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.



Singer Nähmaschinen sind vorbildlich

u. sollten in keinem deutschen
 Haushalte fehlen

Sie werden von Grund auf aus deutschem
 Material von deutschen Arbeitern in unserer
 Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam hergestellt
 8000 Arbeiter und Angestellte

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Stolp, Mittelstraße 5.



So, das ist
 die Dose!

Man muß sie einmal genau betrachten.
 Schon an dem springenden
 Steinbock auf der roten Dose er-
 kennt man die echte Budo-Schuh-
 creme.

Verlangen Sie also nicht etwa nur
 Schuhcreme, sondern ausdrücklich
 Budo. Auch jeder Kaufmann wird
 Ihnen sagen:

Nimm
Budo

Achtung! Achtung! Die Annahmestelle

der

Ersten Stolper Dampfwäscherei
 Schulz & Wendt

befindet sich im Zigarrengeschäft des Herrn
 Kaminski, Töpferstadt 13.

Abholung von dort durch unser Fuhrwerk täglich.

Griener, Naumann, Phönix

beste deutsche Fabrikate

5 Jahre Garantie

Billigste Preise.

Paul Lange, Mittelstraße 46.

Trauringe



denkbar größte Auswahl, billigste Preise
 finden Sie bei

Walter Kunst

Uhren- und Schmuckhaus grössten Stils
 STOLP i. POM. Holstentorstrasse 5.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste
 Ausführung.

Billigste Preise.

Kunst

Uhrmacher
 Holstentorstrasse 5.

F. W. Feiges Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Sernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von Drucksachen

aller Art
 in schwarz und farbig.

Emil Hodapp

Stolp

Langestr. 502 Begr. 1885.

Erste Feinschleiferei mit elektr. Betrieb

Es werden gut und preis-
 wert geschliffen:

Rasiermesser u. Rlingen,
 Haarschneidemaschinen,
 Taschen- und Tischmesser,
 Scheren, Wollmesser usw.

Lager
 Solinger Stahlwaren
 zu den günstigsten Preisen.

Dorschmehl u. Fischmehl

Brod. Futterlall

bietet an

Karl Schröder,
 Fernruf 509. Mittelstr. 43.

Eiserne Defen

in allen Preislagen

Senting-
 Herde und Gaslocher
 empfiehlt

C. F. Gysae.

Zwangs- Versteigerung.

Am Sonnabend, den 13.
 November d. Js. vorm.
 werde ich Schlaverstraße
 (Treffpunkt Unterführung)

- 1 Revolverdrehbank,
- 1 Automat. Notenstanze,
- ferner um 10 Uhr Sandberg 1
- 1 Ausfahrwagen, 1 Aus-
 fahrtschlitten neu, eine
 Partie Möbel aller Art
 u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen
 sofortige Barzahlung ver-
 steigern.

Wagen u. Schlitten werden
 voraussichtlich bestimmt ver-
 steigert.

Stolp, den 11. Nov. 1926.

Hasenev,
 Ober-Berichtsvollzieher.

Wohnungs- Tausch

Biete in:

- Berlin-Mariendorf 4 Zimmer. Einf.
- Berlin-Treptow 3 Zimmer
- Berlin-Friedenau 3 Zimmer
- Berlin C. 3 Zimmer
- Barmen 4 Zimmer
- Barth (Ditzsee) 3 Zimmer
- Greifenhagen 4 Zimmer
- Hannover 4 Zimmer
- Hildesheim 4 Zimmer
- Köslin 3 Zimmer
- Neustrelitz 7 Zimmer
- Stettin 5 Zimmer
- Stolpmünde

mehrere Wohnungen
 Schlawe 5 Zimmer
 Wittenberg (Bez. Halle) 5 Zimmer

auch in Rügenwalde,
 Rummelsburg, Bütow,
 Quadenburg, Wobesde,
 Krusken Tauschobjekte.

Suche dafür

gleiche Tauschwohnungen
 in Stolp, Berlin, Pots-
 dam, Schneidemühl,
 Cassel, Magdeburg,
 Dessau, Ostpreußen,
 Schwelbein.

Kostenlose
 Tauschvermittlung und
 Nachweis durch

Emil Lews

Stephanplatz 7.

Möbeltransport, Möbel-
 lagerung, Lastkraftwagen-
 und Automobilwagen-
 Verkehr.

Stadtheater

Telephon 419.

Donnerstag, d. 11. und
 Freitag, den 12. November
 8 Uhr

„Ueber den Wassern“

Drama in drei Akten
 von G. Engel.

(Theatergemeinde)

Alle Logen, Balkon Mitte,
 Balkon Seite, Tribüne,
 Galerie und Stehparterreplätze
 sind auch für Nichtmitglieder
 der Theatergemeinde an der
 Tageskasse zu haben.

Sonntag, den 14. November

Nachmittags 1/4 Uhr

„Die Fledermaus“

Operette in drei Akten
 von J. Strauß.
 Zu bedeutend ermäßigten
 Preisen!

Abends 1/8 Uhr

„Wiener Blut“

Operette in drei Akten
 von J. Strauß.